



Von Erwin Egli

Der Not gehorchend ...

... nicht dem eigenen Triebe

ESSAY



Da musste ich mich also wieder einmal auf der Autobahn von Zürich nach Bern verschieben.

Ein Hüpfen von einem Elefantenrennen zum nächsten. Und wie ich mich denn so unmutig hinter den nächsten Giganten der Landstraße einordne, da fällt mir eine Botschaft auf, die mir von der Hinterfront des fahrenden Ungetüms ins Auge springt: »Schrötig, aber nötig«. Nun – und ich habe ja alle Muße der Welt – versuche ich mir aus diesem Vers einen ebensolchen zu machen. Das Adjektiv schrötig leitet sich vermutlich aus dem Nomen Schrot ab. Will der mir nun sagen, dass er eine Jagdflinte mit sich führt, um auf drängelnde Senioren in ihren auf zivil getrimmten Privatboliden zu schießen? Und das noch aus schierer Not? Das kann es also vermutlich nicht sein.

Der olle Mackensen gibt mir unter Schrot auch den Hinweis auf grob Gemahlenes. Aber beim endlichen Überholmanöver stelle ich im Vorbeifahren fest, dass der Mann mit Sicherheit kein Brotgetreide geladen hat. Und ob das wirklich so nötig für die Menschheit ist? Mit schrötig meint er also sich selbst, denn etwas grobschlächtig sieht er aus. Wie sein Fahrzeug auch.

Nötig ist, auch wenn es schrötig ist. Das »aber« in der Botschaft lässt den Schluss zu, dass nötig nicht unabdingbar mit schrötig verhängt sein muss. So gerate ich also auf meinem weiteren Weg nach Bern ins Nachdenken.

Und komme zum Schluss, dass die Verkündigung ein Axiom ist. Etwas so: schrötig darf sein, was nötig ist. Not als Generalexkulpation sozusagen, als Freibrief für Grobes. Weil ich also schon beim Denken bin, fällt mir so manches wieder ein, wofür ich bislang kaum eine Erklärung gefunden habe. Vorgänge also, die sich aus der Unlogik eines Notstandes ergeben haben. Mal sehen, ob ich Beispiele nennen kann.

Der Griff zur Bilanz

Da ist zum Beispiel der Entschluss des Chief Executive Officers eines ehemals reputierten Schweizer Konzerns, dafür besorgt zu sein, einen Unternehmensteil, der sich im Markt gut verankert hat und darum auch keine roten Zahlen schreibt, zwecks Bilanzkosmetik zu verhöckern. Er ver-

weist auf die Notwendigkeit, die es auch nicht vermeiden lässt, dass viel Schrötiges passiert.

Familienväter verlieren ihren Job, wertvolles Wissen fließt aus der Firma ab zur Konkurrenz, Motivation wird in Enttäuschung verwandelt, die Reputation ist angekratzt. Wenn das kein Schrot ist! Aber eben, es ist nötig. Der Firma fließt Geld zu, das andere Abteilungen, die dem Chef am Herzen liegen, nicht erwirtschaften konnten. Die Bilanz erscheint freundlicher. Die Besitzer, die Aktionäre also, hören von ihren Analysten von einer Gesundung, und sie belohnen den klugen Chef mit einem netten Bonus. Und damit ist dessen Not gelindert und die Notwendigkeit der Maßnahme nachgewiesen. Schrötig, aber nötig.

Der Griff zum Messer

Oder mein Schwager, der in die Mühlen der Medizin geraten ist. Ein Analysebefund, wie er erst seit kurzer Zeit technisch überhaupt machbar ist, hat dazu geführt, dass man es für nötig befunden hat, eine ganze Serie von sich akzeleriert folgenden Maßnahmen vorzunehmen.

»Surgery at its best«, sozusagen. Keine Mühe und keine Kosten werden gescheut. Dass der Patient in erstaunlich kurzer Zeit von einem lebensfrohen Zukunftsplaner in einen resignierenden Zweifler mutiert wurde, das ist ja unschön. Aber eben einer Notwendigkeit zu verdanken. Die Ärzte haben hoffent-

lich cum bona fide gehandelt, den neuesten Erkenntnissen ihrer Fakultät nachlebend. Dass der Patient nicht gesundet, das ist zwar störend, aber nicht zwingend relevant. Man hat nur der Not gehorcht, durch den hippokratischen Eid gebunden.

Soweit wäre auch die Ethik nicht tangiert. Nun befürchtet aber der aufmerksame Beobachter, dass eine andersgeartete Not in diesem ganzen Geschehen eine noch viel gewichtigere Rolle spielt. Arzt sein ist ein harter Beruf, Spital ein wirtschaftliches Unternehmen in brutalem kommerziellem und politischen Umfeld. Money macht auch hier »the world go around«.

Da verstehe ich, dass man zu Recht Angst vor der Not bekommt. Steigende Umsätze sind auch hier ein keineswegs mehr klandestines Ziel. Also gilt: Greif zum Messer, wenn auch schrötig, so doch nötig.

Der Griff zur Sparwut

Schrot aus Not ist auch mittelständischen Unternehmen nicht fremd. Den von Kapitalgebern und Markt erzeugten Drücken kann man scheinbar nur noch mit dem Zweihänder Meister werden.

Dazu zähle ich unter anderem die betriebswirtschaftlichen Verirrungen der Sparwut, die selbstredend einer Notwendigkeit folgt. Was da alles am falschem Platz gespart wird, ist himmelschreiend. Weil ja auf der anderen Seite Notwendigkeiten als Argument für das Gegenteil des Spa-



Wir vergolden Ihre Werbung

Für Ihre Druckprojekte bis 100 x 140 cm
Graph. Anstalt **J. E. Wolfensberger AG**
Bederstrasse 109 · 8027 Zürich
office@wolfensberger-ag.ch
www.wolfensberger-ag.ch
Tel. 044 285 78 78 · Fax 044 285 78 79

rens angeführt werden. Wir müssen mit der Zeit gehen, unser Erscheinungsbild ist von gestern, unsere IT gab's schon bei den Pfahlbauten, die Arbeitszeit muss mehr gleiten (abgleiten gar?), unser Maschinenpark ist nicht up to date und und und. Die Remedur ist unter dem Aspekt der Rückwirkung auf den Unternehmenserfolg meist eine Abkürzung auf dem Weg zu neuem Schrot. Anstieg der Verschuldung, sinkende Rentabilität ... und etliches mehr. Schrötig, aber nötig.

Der Griff daneben

Wenn wir wenigstens in unserem eigenen individuellen Verhalten dem Schrot keine Chance ließen. Weit gefehlt. Wir sind halt schon Deppen. Ich denke dabei wieder einmal an den Familienvater, der seine eigenen Triebe mit erstaunlicher Konstanz der Notwendigkeit opfern muss. Da schrieb doch kürzlich einer in meinem Lieblingsblatt über die sogenannte Hüslipest. Ein Hüslli ist in einer zivilisierten Sprache das Eigenheim. Da lebt man also zufrieden im vertrauten Umfeld der vielen Freunde in einer Wohnung, die einem alle Ansprüche im hygienischen und auch sonstigem Bereich erfüllt. Und dann geschieht es. Die Notwendigkeit, dass die Kleinen in einer anderen, also besseren Umgebung aufwachsen sollen. Licht, Luft, Sonne, Natur, nicht gar so eng aufeinander hocken, kurzum ein Paradies soll es sein. Also geht er hin, verschuldet sich in einer Höhe, die er im Zusammenhang mit Managergehältern als absolut unethisch bezeichnet hat, und kauft ein Haus. Zwar etwas klein, aber mein. Die Natur besteht aus rund 30 m² Rasen, der als Openair des 25 m² großen Wohnraums auftritt. Der Rest der in dem Haus befindlichen Räume ist eigentlich nicht

erwähnenswert, zumindestens nicht unter architektonisch-ästhetischer Sicht. Schämen muss man sich nicht, weil links und rechts ja alle auch so wohnen.

Dass der Arbeitsweg nun halt schon etwas sehr lang ist, was soll's. Nüchtern betrachtet ist da einiges schrötig, aber eben nötig. Und wenn der gute Mann nur den Kopf am Arbeitsplatz etwas tiefer tragen muss, weil ihm selbiger sonst vom Vorgesetzten abgeschlagen wird? Man darf den Job doch nicht verlieren! Wegen der Bank und so. Ist halt nötig.

Der Griff zur Vernunft

Ja, das war's, was mir bis Bern so durch den Kopf ging. Ist wirklich alles, was wir so gemeinhin und kritiklos als notwendig bezeichnen, tatsächlich das Resultat einer drohenden Not?

Ich befürchte, dass wir uns selbst in Notstände manövrieren, weil wir dann um das Argument nicht verlegen sind, dass wir so viel Schrot bauen müssen. Das würde auch erklären, weshalb unsere Gesellschaft so erschreckend von diffusen Ängsten regiert wird. Wir merken nicht, dass wir auch zunehmend standardisiert handeln, Mustern folgen, die eben solch irrationalen Notwendigkeiten entspringen.

Warum also die Notwendigkeit nicht wahrnehmen als Zwangslage, sondern als Zustupf an eine bessere Befindlichkeit? Wäre dem so, dann müsste das schrötig Nötige künftig viel sorgfältiger definiert werden, soll es nicht ein Widerspruch in sich selbst sondern eine Glücksaussicht sein.

Ihr kompetenter Partner für
Kosten- und Leistungsmanagement, Betriebsorganisation und Branchen-Software

Benno Vogler

- Beratung
- Projektbegleitung
- Kalkulation

CH-5042 Fallishoch
Tennhübel 355
Telefon +41 56 610 07 77
Fax +41 56 610 07 75
vogler.benno@bluewin.ch

GRIMM HANDELS AG  **Grafische Materialien**

G-Produkte
Feuchtwasserzusätze
Dispersionslacke
Reinigungsmittel
www.grimm-handel.ch

Perfect Dot + Conti Tech
Drucklächer
Unterlagsbogen
Unterlagsfolien
info@grimm-handel.ch

Grimm Handels AG 8732 Neuhaus Tel. 055 225 46 80 Fax. 055 225 46 81

WinPress
Software 4.6

Die Windows-Kalkulation ab Fr. 3'450.-
Demoversion Fr. 35.-

- Live Update
- FTP Transfer
- Kompatibel mit neuen Papierpreissets
- Statistiken

- Vor- und Nachkalkulation
- Aufbau der Festkosten nach KN
- Auftragsabwicklung mit Generierung der Dokumente in MS-Office
- Integrierte Handelslösung
- Papierverwaltung mit Einlesen der Papierlieferanten-Disketten
- Artikelverwaltung
- Adressverwaltung mit Selektions- und Mailings-Funktionen
- Netzwerkfähig
- Debitoren-Verwaltung mit Mahnwesen
- Kreditoren-Verwaltung
- MWST-Abrechnung
- Schnittstelle zu SESAM und ABACUS Finanzbuchhaltung
- Adress-Import aus telinfo-CD
- Daten in Access-Format
- MS Office 2003-kompatibel

Mehr als 430 erfolgreiche Installationen in der Schweiz

Herstellung und Vertrieb:
Mailfax EP AG
Jungholzstrasse 6
8050 Zürich
Tel: 01 317 15 55
Fax: 01 317 15 50
Mail: info@winpress.net
www.winpress.net

Représentation pour la Suisse romande:
Trace Distribution SA
Route des Arses 2
1637 Charmey
Tél: 026 927 30 57
Fax: 026 927 30 58
Mail: trace@dplanet.ch